

Heinrich Schürmann, Clarholz, Plattdeutscher Advents-Gottesdienst  
Lesunk, Evangelium, Anspraoke

## **„De Tëit is dao, de Döüsternis is baolle vöbëi“**

**Lesunk nao Paulus sin'n Breif an de Christenmensken in Rom (13, 8-14)**

Blëiw't kineinen wat schüllig, män, dat bedenkt:  
de eine sall den annern leiw häb'n.  
Denn dat is doch sau:  
De, wecke den annern leiw hät, de deut rächt.

Nou lustert tau:  
Wenn du vehiäraot bis, denn bis du vehiäraot, denn bleiw auk tröü,  
sau gehöärt sick dat!  
Du salls kineinen quiärlen oder ümbrengen, du salls den anners nix wegnehm'n,  
du salls nich ümmer daonoh outkëiken, wat di sowisau nich tauhöärt, -  
un wat et dao no wëiters fö Gebote giw, dat kann ick di met einen Satz seggen:

Du salls dinnen Neichsten jüst sau leiw häb'n äs di sölwst.  
De Leiwe, de deut nen annern nix an, nix Leiges.  
Un de, weck de Leiwe in sick hät, de deut out sick herout dat, wat Gott von em will.  
Un dat dauet, denn ji wiët't jä:  
Et is hauge Tëit, un de hauge Tëit, dat is ussen Härn und Gott sinne Tëit.  
Ji söllt out den Schlaop kuomen, resolveiert ju, de Stunne is nou dao!

Dat Heil is nou dichter bëi äs daomaols, äs wi ton'n Glauwen kuomen sind.  
De Nacht, de Döüsternis is nou bolle vöbëi, de helle Dagg kümp neiger un neiger.  
Wi willt nou bisëite schouben un weggrëiten, wat de Döüsternis maket hät.  
Wi willt aolles dauen, dat et ton'n Vüörschëin kümp: Gott sin Lächt.

Un sau, äs et den Christenmensken taukümp, söllt ji düört Liäben gaohn düör den hellichten Dagg,  
anständig, nich in Sous un Brous liäben un nich ümmer rümmestrëiten un afgünstig sëin.  
Resolveiert ju, de Tëit is dao, de Döüsternis is bolle vöbei.

**Evangelium nao Lukas (21, 25-33)**

Jesus segg: „Et kümp wat up ju tau, dat häwt ji nao nich beliärwet,  
Sunne un Maond veännert sick, un de Löue up de Ärde wät et benauet  
un se müöget sick nich mähr weggen,  
wenn se dat Brousen von dat Meer un von de haugen Wellen höären dauet.  
Se willt vegaohn vö Naut wiägen dat, wat nou up iähr taukuomen sall.  
Sogar de mächtigen Kräfte, wecke den Hiëmmel fasthollen dauet,  
wät't ratz out de Rëige kuomen.

Un denn wärd se denn Menskensuohn seihen.

He kump inne Wolke met grauden Glanz un unbännige Macht un Kraft.

Aower dat miärkt ju nou. Wenn dat losgaohn deut, broukt ji nich bange wärn; ji söllt nao buomen këiken un den Kopp hauge hollen, et dourt nich mähr lange, denn sin ji rettet.

Un denn makt ji ju düt no einmaol klaor:  
Këikt up den Feigenbaum un aoll de anderen Beime.  
Wenn ji seihet, dat se wëier greun wäden dauet, denn wiët ji wisse, nou is de Summer nich mähr wëit.

Sau söllt ji dat hollen, wenn ji seihet, wat dao vüör sick geiht, denn douert et nich mähr lange, den is de Tëit nich mähr wëit wegg, bis de Här aollein dat Seggen hät.  
Denn dao könn ji ju drëiste drup velaoten:  
Dat Menschengeschlecht wäd nich vegaohn. Dat is sau wisse, äs ick dat segget häwe.  
Hiëmmel un Äre, de wät't vegaohn, män - minne Weuere, de blëiwet bestaohn.“

## Anspraoke

(nao Prediger 3, 1-15)

Leiwe andächtige Löue,  
Aolls hät sinne Tëit, Freujaohr, Summer, Hiärwst un Wëinter.  
„Aolls hät sinne Tëit“ - düt steiht aoll inne Bibel,  
in't aolle Testament, in dat Bauk „Prediger“.

Advent häw wi nou, dat hät nou wëier sinne Tëit. Jaohr fö Jaohr hät dat sinne Tëit.  
Dat Jaohr geiht to Enne, de Natouer rüestet sick ton'n Winterschlaop.  
In'n Hiärwest, dao wät erntet, wat vohiär sagget un plantet woden is.  
Wenn de Adden inbrocht wät, denn giw et noa einmaol schwaor wat to dauen,  
un denn, denn kanns du di eist maol ressen. Dat is nou anne Tëit. Du häs di mögget, häs schweit't, häs di afarbegget, nou kanns du di Rouhe andauen.  
Dat is nou anne Tëit, jou, dao häs du jä Rächt.  
Wem'm sick aollerdings ümmerkick, denn is dat met de Rouhe doch nicht so wëit hiär, spassig, äs wenn de Löue sick kinne Gedanken meiken können oder auck kenne Gedanken maken willt. „Ick häw in'n Moment kinne Tëit, ick hät't wahne druck“ – segget de mersten.  
Un wenn du denn trügge fröggs: „Un muornen? Wat mäcks du denn muornen?“  
„Muornen???“ Denn këikt se ennen gans spassig an.  
„Jau, wat mäks du muornen un üöwermuornen, un üöwerüöwermuornen, un neiste Wiärke, un neisten Monat, un neiste Jaohr?“ -  
„Wat is denn anne Tëit?“

Jau, dat is doch eigentlick de Fraoge, wat is denn anne Tëit?  
Nou lustert äs tau, wat de Bibel daoto segg, wat anne Tëit is:

To Welt kuomen - dat hät sinne Tëit,	un Stiärwen – dat hät sinne Tëit.
Dat Planten hät sinne Tëit,	un dat Outruon hät sinne Tëit.
Dat Dautschlaon hät sinne Tëit,	un dat Heilemaken hät sinne Tëit.
Dat Dalrëiten hät sinne Tëit,	un dat Upbauen hät sinne Tëit.

Junge, junge, dat lüt spassig, dat Guode hät sinne Tëit und dat Schlächte hät sinne Tëit?  
To Welt kuomen un Stiärwen, Planten un Outruon, Dautschlaon un Heilemaken,  
Dalrëiten un Upbauen hät sinne Tëit.

To Welt kuomen, Planten, Heilemaken und Upbauen, dat lütt guot, höärt sick guot an –  
dao kuom ick auk üweraoll guot met an, daomet kann ick unner de Löue gaohn,  
dat kann ick up de Plakate schrēiwen, daomet kann ick bloß no gewinnen.  
Aower wo is dat met dat Stiärwen, Outruon, Dautschlaon, Dalrēiten,  
dat sall auk sinne Tēit hām'n ?  
Hāw ick mi dao nich veluorsen? Hāwt de Schrēiwers vonne Bibel  
sick denn dao doch nich vedaohn!?  
Wenn ick daomet unner de Löue gaoh, denn packt se sick bloß noa an'n Kopp un mennt,  
ick wör unwēis woden.

Off unwēis oder nich, ick gaoh eist maol wēiter in'n Text:  
Dat Grēinen hāt sinne Tēit, un dat Lachen hāt sinne Tēit.  
Dat Klagen hāt sinne Tēit, un dat Dansen hāt sinne Tēit.  
Dat Schmusen hāt sinne Tēit, un dat Möülen hāt sinne Tēit.

Hmm, dat höärt sick jā nich māhr so mörderlick an ās Dautschlaon. -  
Lachen un Dansen, weck deut dat nich gārñ,  
un Schmusen, dat deut guot, dat deut sachte, dat laot ick mi gārñ gefallen.  
Scheun, wenn dat anne Tēit is.  
Un doch giw et dao wēier denn söwtigen Haken an de Sake  
ās wi jüst vōhiāt hoart hāwwet:  
Grēinen, Klagen und Möülen steiht giāgenüōwer un sall sall auk anne Tēit sēin?!

Doch wēiter in'n Text! Wo ligg de Lösunk? wat stäck dao āchter? wat sall dat bedōüen?  
Dat Stēineschmēiten hāt sinne Tēit, un dat Stēine-Tohaupedriāgen hāt sinne Tēit.  
Dat Seuken hāt sinne Tēit, un dat Veleisen hāt sinne Tēit.  
Dat Upbewaren hāt sinne Tēit, un dat Weggschmēiden hāt sinne Tēit.  
Dat Upribbeln hāt sinne Tēit, un dat Naggen hāt sinne Tēit.  
Un wēiter:  
Dat Schwēigen hāt sinne Tēit, un dat Vetellen hāt sinne Tēit.  
-----  
Dat Leiwhābben hāt sinne Tēit, un dat Hassen hāt sinne Tēit.  
De Krēig hāt sinne Tēit, un de Frieden hāt sinne Tēit.

Leiwe andächtige Lōue,  
dat wāören nou ne Masse von Bēispiēlen, weck daovon köüert, aolls hāt sinne Tēit.  
Un wat bliw mi nou? Sall ick mi daomet tofriār giāwen? Sall ick mi daomet hendaun? -  
Waorüm eigentlick nich?!  
Ümmers wēier wāt vesoggt, up aolls un jedes ne Antwauert to finnen.  
Hunnerte, jā dousende von Wissenschaftlern, von Philosophen, von Theologen, von Biologen und  
Psychologen und so wēiter... un so wēiter...  
veseuket, de āchter to kuomen, waorüm giw et dat Stiärwen, dat Dautschlaon,  
dat Steineschmēiden; dat Möülen, dat Hissen un Hassen un den Krēig.  
Jüst sau, un annersherüm, mōt't se aower auk fraogen, waorüm giw et dat Heilemaken,  
dat Upbauen, dat Lachen un Dansen un dat Leiwhābben  
Un se un auk wēi vondage fraoget auk nao wēiter: Wenn enner arbegget –  
wat hāt he denn von sinne Mōgge?  
Wenn enner ümmers wēier un ümmers wēier an't Ruffkern un Raffkern is,  
wat hāt enner daovon?  
Wenn he āchter jeden Pennink āchterhiār is, sick de Schōüern full packet  
bis unner dat Dack un üm de Welt jāgg von Pontius nao Pilatus, wat hāt he daovon?

Solange nou Beuker schriēwen wāt't, so üm de fēif- bis seßdousend Jaohre,  
könnst wi naoliāsen, dat de Mensken düōse Fraogen stellt hāwet.

Et is antoniëhmen, dat auk aoll daovüör de Löüe sick düöse Gedanken maket häwwet.  
Män – de Mensk kümp de nich ächter, un dat mot ick eist maol so anniëhmen,  
dat dat sau nou maol is. Aolls hät sinne Tëit.

Nix anneres will us des Bibel seggen – wat Gott von Anfank an bis ton ’n Enne mäck,  
dat is sinne Sake. De Här deut akraot aolls jüst to sinne Tëit. Un dat is doch klaor.  
Un dat is wisse: Aollet, wat Gott deut, dao is nich an to rüddeln.  
Keneine kann dao nix wat taudaun un nix wat afdaun.  
Dat hät Gott so inricht’ t un hät dat auk gründlick bedacht.  
Dat mak di eist maol klaor.  
De Mensk kann eistmaol nix biäteres daun, äs dat antoniëhmen.

Sau - un nou? Wat nou? Söllt wi us daomet hendaun? Söllt wi us daomet affinnen,  
dat et dat Dautmaken giw, dat Leigen un Bedreigen, dat Hissen un Hassen?  
Dat Sick-Vegneugen up Kosten von annere Löüe?

Dat kann’t doch wull nich sëin!

Nei, dat kann’t auk nich sëin – nei, würrklich nich! Du häs Rächt!

Wat ick iämen vödrugen häwwet, dat wäören Gedanken out dat Olle Testament,  
out dat Bauk Prediger.

Wi häwet nou ne annere Tëit, ne nigge Tëit, auk aoll tweidousend Jaohre aolt –  
und doch ne ganz annere Welt, ne nigge Welt, ne nigge Welt, wecke met Wëihnachten anfangen is.  
Nich ümsüß is dat Kiärkenjaohr nou aoll wëier nigges anfangen met den eisten Advent.

De Natouer rüstet sick ton ’n Winterschlaop. De Sunne hät kinne Macht mähr, et wät köller un de Dage  
wät’t kuort un döüster.

Un in düöse döüstere Tëit rüstet wi us up de nigge Welt, up dat Kind, weck us dat Lächt brocht hät, wi  
wocht up den Erlöser un sinne nigge Welt, up dat Nigge Testament.

Un wat, leiwe Andächtige, is dat nigge daoran? Wat is düör Jesus Christus anners woden?

Lustert äs, wat Jesus seggt hät:

„Man ik segge di,“ segg he, „Will di enner wat Leiges andaun, denn gaoh dao nich giägen an. Nei, nei,  
dat sall anners makt wäden: Schlött di enner up dinne rächte Backe, denn holl em auk de annere hen.

Un is dao enner, weck di din Hiämd wegnähmen will, denn giff em auk denn Mannel.

Un is dor enner, de gärn möch, dat du ’n Stücksken mit em geihst:

Gaoh noa maol so wëit met.“

Dat hätt doch nou fö us, grinnt dao enner, denn gaoh hen un tröste em.

Schmitt do enner met Steine üm sick oder met Cola-Deusen oder met lëige Pullen,  
seuk dat Wiärks up. Hölp em seuken, wenn he wat veluoren hät.

Un wenn he Schmach hat, un nich bloß Schmach up Iärten und Drinken,

sonnern auk Schmach up nen fröndlick Wauert un up Leiwe,  
giäw em wat fö’t Lëiw un fö’t Hiärt.

„Dinnen Neigsten salls du so leiw häm’n äs di sölwst.“ – „Äs di sölwst,“ segg de Här.

Jau, dat segg he.

Eist möchs du di sölwst lëiw häm’n, eist möchs du di sölwst lëien müögen,  
eist maol möchs du inseihen, dat aolls sinne Tëit hät, un daomet auk tofriär sëin.

Un denn – un denn – denn höärt di de ganse Welt un dat Hiëmmelrëik dotau;

Et douert et nich mähr lange, den is de Tëit nich mähr wëit wegg, baolle is Wëihnachten, wo de Här  
aollein dat Seggen hät.

Denn dao könn ji ju drëiste drup velaoten:

Dat Menskengeschlecht wäd nich vegaohn. Dat is sau wisse, äs Wëihnachten,  
dat segg de Här.

Hiëmmel un Äre, segg de Här, de wät’t vegaohn, män - minne Weuere, de blëiwet bestaohn.“

AMEN